

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 8

Artikel: Fasnachtschattengewächse
Autor: Heisch, Peter / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fasnachtschattengewächse

Von manchen mit freudiger Ungeduld erwartet, von anderen geradezu gefürchtet, je nach Gemütsart und geographischer Lage, nahen sie wieder: die närrischen Tage der Ausgelassenheit, des kunterbunten Frohsinns, Drunter-und-drübers, Drauf-und-drans. Für einmal wenigstens konzentriert sich das ernste Problem des Humors auf ein kalendarisch fixiertes Datum. Da drohen die

Lachfalten aus ihren Nähten zu platzen, weshalb man sie sorgsam hinter Masken versteckt, und die Zwerchfelle verriichten Schwerstarbeit.

Trotzdem gibt es genau zu lokalisierende Gegenden, wo man der turnusgemäss verordneten Heiterkeit misstrauisch gegenübersteht und mitten im fröhlichen Trubel anderwärts weiterhin fleissig Trübsal bläst. Es sind, mit kleinen, doch bedeutenden Ausnahmen, jene Gebiete, von denen einst der reformatorische Geist sittlicher Aufklärung Besitz ergriffen hat, um daraus ein für allemal die harmlosen Vergnügen des Fleisches zu verbannen. Gerade noch rechtzeitig hat kürzlich Bern endlich sein Fasnachtsverbot aufgehoben, womit der Spielraum der Narrenfreiheit, über die manchmal erheiternden Vorgänge im Bundeshaus hinaus, eine beträchtliche Ausweitung erfährt, selbst wenn sich die erlaubte Munterkeit wegen des nicht gerade überschäumenden Temperaments an der Aare wohl eher in schicklichen Grenzen halten dürfte.

Für die Bewohner solcher, in Sachen Lebenslust als gemässigt geltender Zonen beginnt an Fasnacht jedesmal eine ernsthafte Zeit der Bewährung. Die Gefühle der Schmach und der lächerlichen Erniedrigung erreichen ihren Höhepunkt, wenn in den Bahnhöfen alsbald, mit

Pauken und Trompeten, der Massenauszug der Humorsüchtigen nach Luzern oder Basel einsetzt. Kein Wunder, dass beispielsweise die Zürcher der Fasnacht nurmehr abgrundtiefen Hass entgegenbringen und schliesslich – in einem Anfall wilder Raserei – aus Wut am Ende sogar den «Böögg» verbrennen.

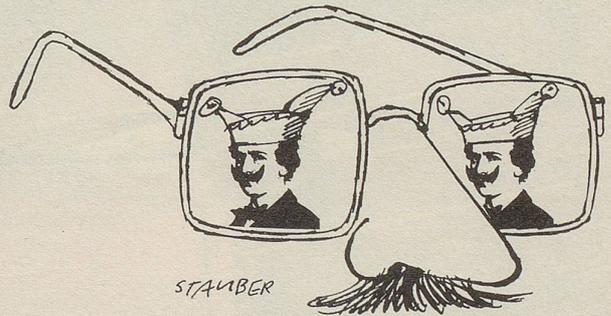
Das hält einige Unentwegte in der Fasnachts-Diaspora indessen nicht davon ab, es nun erst recht daheim mit dem «Böögg» zu versuchen und dabei desto lauter auf die Pauke zu hauen. Allerdings mit mässigem Erfolg; denn das «Böögg» hört sich fatalerweise eher an wie «Blöken», und die Lautverwandtschaft beider Aeusserungsformen scheint wohl mehr als purer Zufall zu sein.

Immerhin: In Basel oder Luzern Fasnacht zu feiern ist schliesslich keine Kunst. Doch um in Zürich und Umgebung

vor den kritischen Blicken eines durch den Lauf der Geschichte total fasnachtsungewohnten Publikums bestehen zu können, braucht es vor allem Mut. Einsame «Böögge», die sich verblich abzappeln, um ein bisschen Stimmung in den Laden zu bringen, haben immer etwas rührend Unbeholfenes an sich. Sie gleichen den tragikomischen Figuren grosser Clowns, die im Privatleben meistens auch nichts zu lachen haben. Andererseits gibt die Fasnachtstradition einer Narrenhochburg noch lange keine Gewähr dafür, dass es dort auch das ganze Jahr über lustig zugehen muss. Vielleicht braucht man, im Gegenteil, diese knapp bemessene Zeitspanne gerade dazu, um wenigstens einmal im Jahr den gewohnten Mief zu durchstossen? Fest steht jedenfalls: Wer auch nach Fasnacht noch lacht, lacht sicher am besten.



Après!



STAMBER



STAMBER



STAMBER